

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — \$.
 Halbjährig . . . 10 " — "
 Vierteljährig . . . 5 " — "
 Monatlich . . . 1 " 70 "
 Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 \$.
Mit Postverfendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — \$.
 Vierteljährig . . . 7 " — "
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — \$.
 Vierteljährig . . . 9 " — "
 Für die Redaction verantwortlich:
 Friedrich Roth.
 Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler; in **Wien:** A. Oppelik, J. Danneberg, M. Dukas Nachf. (M. Angenfeld & E. Lesmer), H. Schalek, Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
 Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 \$., das zweite Mal 12 \$., das dritte Mal 10 \$., erst der Stempelpgebühr 60 \$.

Pränumerations-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 139.

Sermannstadt, Dienstag den 19. Juni 1900.

116. Jahrgang.

Asiatische Schatten.

Berlin, 15. Juni.

Werden die leichten Wölfe, die am ostasiatischen Himmel stehen, verschwinden, wie sie gekommen sind, oder werden sie sich zu schweren Wetterwolken verdichten? Diese Frage wirft der ehemalige deutsche Gesandte in China M. v. Brandt in dem neuesten Hefte der „Deutschen Revue“ auf, ohne sie entscheiden zu wollen. Er zählt, um die unverkennbare Spannung zu erklären, zunächst die Thatfachen auf, die das ununterbrochen weitergehende Wachsen russischer Herrschaft und russischen Einflusses constatiren, und fährt dann fort:

„Allen diesen russischen Erfolgen gegenüber hat England wenige oder keine eigenen aufzuweisen. Noch beherrscht es den Persischen Meerbusen, aber im Hinterlande machen sich russische Einflüsse jeder Art, kommerzielle, finanzielle und politische in immer erhöhtem Maße geltend, und russische Rohprodukte und Fabrikate machen den englischen erfolgreichen Concurrenz. In Indien vermag die Herstellung der wissenschaftlichen (scientific) Grenze weder die Politiker, noch die Soldaten darüber zu täuschen, daß der Frieden an der Nordgrenze auf zwei Augen, denen des gegenwärtigen Emir's von Afghanistan, beruht, und daß mit dem Tode desselben in Afghanistan Erbfolgestreitigkeiten ausbrechen können, man ist fast versucht, zu sagen, müssen, deren mögliche politische und militärische Tragweite sich gar nicht übersehen lassen. Was endlich Ostasien anbetrifft, so können keine gegenseitigen Behauptungen englischer Diplomaten und parlamentarischer Unterstaatssekretäre über die Thatfache hinweghelfen, daß der einzige Eindruck, den Chinesen und Japaner von der englischen Politik seit 1895 empfangen haben, der ist, daß England sich vor Russland fürchte und seine Politik ein zerbrochenes Rohr sei, das die Hand Desingens verlege, der sich auf dasselbe zu stützen veruche. Zu diesen Gefühlen, die das Verhalten der Regierungen in Tokio und Peking sehr wesentlich beeinflussen, kommen auf der einen Seite die Schaffung des französischen hinterindischen Reiches, das eine ernste Gefahr für England sein könnte, wenn sich in ihm nicht wieder die traditionelle Unfähigkeit der Franzosen, zu colonisiren, breitmacht, und auf der anderen Seite das wachsende Interesse der Amerikaner an der Entwicklung der der pacifischen Küste der Vereinigten Staaten gegenüberliegenden Reiche Ostasiens, besonders Chinas.“

Der besonnenen Politik hauptsächlich des Colonialministers Chamberlain und der Haltung der englischen Presse während des amerikanisch-japanischen Krieges ist es gelungen, manche der Empfindlichkeiten, wie das Mißtrauen der republikanischen Partei und Presse in den Vereinigten Staaten, wenigstens theilweise zu beseitigen, aber die im Herbst dieses Jahres bevorstehende Präsidentenwahl gibt den Demokraten eine willkommene Gelegenheit, eine anti-englische Politik zu einem der Hauptpunkte ihres Wahlprogrammes zu machen und die Unterstützung der Burenrepublik zu fordern. Practische Erfolge wird die Politik kaum zeitigen, aber sie wird die anti-englischen Strömungen in den Vereinigten Staaten stärken und damit die Politiker dort und anderswo zwingen, wenigstens mit der Möglichkeit eines Conflictes zwischen Amerika und England zu rechnen.

Freilich beherrscht England noch unbestritten das Meer, seine Colonien spannen sich in mehrfachen Gürtel um die Erde, und seine Kohlenstationen und Telegraphenlinien sichern ihm noch ein erhebliches Uebergewicht über alle anderen Mächte. Aber gerade die Art, wie es diese Vortheile in dem noch andauernden Kriege mit den Burenrepubliken den Neutralen gegenüber gebraucht und gemißbraucht hat, machen es den Letzteren zu einer Pflicht der Selbsterhaltung, auch ihrerseits an den Ausbau derartiger Kampfmittel zu gehen.

Selbstverständlich werden die Gegenzüge der anderen Seemächte nur langsam erfolgen können, aber auch in dieser Beziehung fallen

manche Schatten auf die bis jetzt unbetrittene und unbestreitbare Seeherrschaft Großbritanniens.

Mit dem Aufgeben mancher alten Tradition, so des Interesses an der Erhaltung der Türkei und Chinas, hat England eine Bahn betreten, die ihn schon mancherlei Enttäuschungen bereitet hat und ihm noch andere bringen dürfte, wenn die Steine einmal anfangen, von den Fundamenten seiner Macht abzubrechen.

Auch in manchen anderen Punkten zeigt sich in Ostasien ein Zurückgehen englischer Interessen. In Japan, dessen Gesamtthandel 1899 über 16 Millionen Mark geringer war, als 1897 (Einfuhr 441 Mill. Mark, 116 Millionen weniger, als 1898, Ausfuhr 424 Millionen Mark, 100 Millionen mehr, als im Vorjahr), trifft der Hauptverlust die englische Einfuhr, während in China bei einem Gesamtwert des Handels von circa 1400 Millionen Mark (280 Millionen Mark mehr, als im Vorjahr und mehr, als das Doppelte, als 1899), wenn auch die englischen Einfuhren gestiegen sind, dieselben doch in der Zunahme erheblich hinter den amerikanischen und japanischen zurückbleiben. Weit bemerkenswerther aber, weil symptomatischer, ist, daß, als das Peking Syndicate, unzweifelhaft diejenige Eisenbahn- und Bergwerksgesellschaft, welche mit den ihr in Honan und Shenxi in China ertheilten Concessionen für Capitalanlagen die beste und sicherste Aussicht darbietet, im April dieses Jahres 900,000 Pfund Sterling Actien in London auf den Markt brachte, das Publicum nur 7 1/2 Procent des aufgelegten Betrages zeichnete, und die Garantien der Emission, unter denen sich Häuser wie N. M. Rothschild & Sons und J. P. Morgan befanden, den gesammelten von ihnen garantierten Betrag übernehmen mußten. Es zeigt dies, daß das englische Privatcapital, ohne daß schließlich auch die größte Bank nichts anfangen kann, Unternehmungen in China noch scheu und ablehnend gegenübersteht. Welches Gewicht einer solchen Erscheinung gegenüber die der russischen autokratischen Regierung für den Bau der transibirischen und mandchurischen Bahn zu Gebote stehenden Mittel in die Waagschale zu werfen im Stande sind, bedarf keiner näheren Erwägung.

Aber trotz jener Schatten, die in Asien auf die englischen Interessen fallen und den englischen Staatsmännern beim Hinblick auf die Zukunft wohl sorgenvolle Stunden bereiten dürften, bleiben zwei Punkte, die ihrerseits geeignet sind, das britische Volk mit stolzer Zuversicht zu erfüllen. Der eine derselben ist die Menge und die Billigkeit des vorhandenen Geldes; die 2 1/2-procentigen englischen Consols stehen trotz des Krieges über Paris, während zum Beispiel die deutschen Reichs- und preussischen 3 1/2-procentigen Anleihen Mitleid haben, sich auf 96 zu halten und da zum Kriegführen bekanntlich Geld und wieder Geld und noch einmal Geld gehört, so liegt in dieser Plethora des englischen Geldmarktes die sicherste Gewähr für die Erhaltung des Friedens und damit bis auf Weiteres des englischen Besitzthums; der andere noch wichtigere Punkt aber ist die auch in den jetzigen Zeitläufen wieder herrlich bewährte Opferbereitschaft und Opferfreudigkeit des englischen Volkes. L. von Vincke, der spätere Oberpräsident von Westfalen, der während der ersten Zeiten des Krieges mit Frankreich in England weilte, schrieb darüber an Stein unter dem 3. August 1800: „Mein Gott, wenn der König einmal genöthigt werden sollte, etwas Aehnliches wie eine Income-Taxe bei uns zu verlangen! Hier hat Niemand widerprochen, und Adel und Kaufmannschaft bezahlen sie neben der ungeheuren Last anderer Auflagen, welche aber die Wohlhabenden so ganz vorzüglich treffen, ohne alles Murren. Jeder weitert sich mit dem Andern, das Gouvernement auf alle Weise zu unterstützen und durch eigene Aufopferung zu befestigen; dagegen der größere Haufe unseres Adels noch immer wähnt, der Staat könne nicht bestehen ohne seine unbedingte Exemption von allen wesent-

*) Zur Erklärung sei hinzugefügt, daß in England selten oder nie Anleihen auf den Markt gebracht werden, ohne daß ein oder mehrere große Bankhäuser sich zur Uebernahme der aufgelegten Beträge bereit erklärt haben, falls das Publicum dieselben nicht zeichnen sollte.

lichen Beiträgen, ohne Druck und Dienstbarkeit der anderen Stände und die geringste Abänderung und Nachgiebigkeit müsse unbedingt den Zusammenbruch des Gouvernements zur Folge haben, und wie viel würde nicht dazu gehören, den dummen Glauben auszurotten, daß dies Alles bis an's Ende der Welt stehen bleiben werde, daß es daher thöricht sein würde, etwas aufzupfern, um sich das Wesentliche zu erhalten.“ Und beinahe siebenzig Jahre später stellte Graf v. Schwerin im preussischen Abgeordnetenhaus dem englischen Adel ein ähnliches ehrenvolles Zeugniß aus, als er am 30. November 1868 erklärte, daß der Unterschied zwischen der englischen und unserer Aristokratie der sei, daß die großen Familien in England stets an der Spitze der Freiheit ständen, während man bei uns die Spitzen der alten Familien immer nur da sehe, wo es sich um die Erhaltung von Privilegien handle.

Das trifft für den englischen Adel auch heute noch zu, wollte Gott, daß es für den preussischen Adel im Laufe des letzten Jahrhunderts weniger zutreffend geworden wäre!

Das italienische Parlament.

Rom, 16. Juni.

In der Thronrede, mit welcher heute König Humbert die neue Parlamentssession eröffnete, heißt es:

Der zwischen der Majorität und der Minorität der Kammer herrschende scharfe Mißton, welcher über die Grenzen friedlicher und geregelter Berathungen hinausging, habe die parlamentarischen Arbeiten zum Stillstande gebracht und den König bestimmt, innerhalb der durch die Verfassung vorgeschriebenen kürzesten Frist an die Wählerlichkeit zu appelliren. Das Land habe nun sein Verdict gesprochen. Indem der König das neue Parlament begrüße, erkläre er, die Zuversicht zu haben, daß das Parlament in seiner Weisheit, seinem Patriotismus und in seiner Liebe zu den freiheitlichen Einrichtungen den Ansporn und die Mittel zu finden wissen werde, seine schwierigen und unabwieslichen Pflichten zu erfüllen.

Die Thronrede fährt dann fort: Unsere Allianzen und unsere ausgezeichneten Beziehungen zu allen Mächten geben dem Lande die Sicherheit, daß die nationalen Interessen bei allen Gelegenheiten werden gewahrt werden. Die im Innern des Landes andauernd herrschende Ordnung gebe dem Lande festes Vertrauen, wie es die immer mehr fortschreitende Arbeit auf dem Gebiet der Landwirtschaft und der Industrie beweist. Italien verbannt seine in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts erlangenen großen Fortschritte seinen freiheitlichen Einrichtungen. Es muß indessen noch einen langen Weg zurücklegen, um den hohen Platz einzunehmen, der ihm unter den in wirtschaftlicher und socialer Beziehung civilisirtesten Nationen gebührt.

Der König betont sodann, das neue Parlament werde sich zu befassen haben mit der Verbesserung der Lage der Arbeiter, dem für industrielle und landwirtschaftliche Erzeugnisse notwendigen Schutz, dem wirksamen Schutz der Auswanderer, der Milderung der fiscalischen Härten des Steuerwesens in den durch das Budget gezogenen Grenzen und mit Reformen auf dem Gebiete der Erziehung, des Unterrichts, der Justiz und der Verwaltung. Ohne ein regelmäßiges Functioniren der parlamentarischen Institutionen wäre jedoch jede Hoffnung auf eine Verwirklichung dieser Pläne vergeblich. Um dieses Ziel zu erreichen, appellire der König an den guten Willen aller dem Vaterlande und der Krone, welche stets die Geschichte des Vaterlandes theilt, ergebenden Männer.

Der König schloß folgendermaßen: Ich habe eines Tages, als ich inmitten des allgemeinen Schmerzes den Tod des großen Königs, meines Vaters, verminderte, gesagt, daß ich den Italienern beweisen werde, daß die Institutionen nicht zugrunde gehen. Es ist nun an mir, dieses heiligste Versprechen zu halten und es ist demnach meine Pflicht, diese

Feuilleton.

Um eine Million.

Roman von K. Reischer.

(4. Fortsetzung.)

III.

Die sogenannte Eremitage, welche, dicht an den Wald stoßend, ganz am Ausgange des großen, etwas verwilderten Waldstettenschen Parkes sich befand, war der Lieblingsaufenthalt der verstorbenen Gräfin Helene gewesen. Es war eine Art von Pavillon mit einer rings herumlaufenden Galerie und mit Schlingpflanzen so überwuchert, daß Alles wie mit einem leichten Mantelgitter bedeckt erschien. Einst war es ein sehr anmuthiger Ort gewesen, die Gräfin selbst hatte ihn mit Vorliebe gepflegt, jetzt war er vernachlässigt und verwildert. Es kam nie Jemand an diesen entlegenen, vergessenen Fleck, seit die sanften Augen, welche dort heimlich so manche Thräne geweint, sich für immer schloßen — sogar der schmale Fußpfad dorthin war verwachsen mit Gestrüpp und Baumwurzeln.

Wer im gräßlichen Hause hätte auch wohl die Pietät gehabt, diesen Platz zu erhalten? Im Gegentheil, man mied ihn sogar absichtlich, und die Dienerschaft des Schlosses flüchtete es schon in die Distanz, daß dort der Geist der Gräfin Helene umgehe.

Es war ein sehr warmer Nachmittag und ein am Himmel drohendes Gewitter versprach, bald die Schwüle der Luft abzukühlen, als plötzlich die Vögel und Cicheden, welche so lange ungestört ihr Wesen da trieben, durch das ungewohnte, knisternde Geräusch von leichten Schritten aus ihrer bisher ungetrübten Ruhe aufgeschreckt wurden. Die wild herabhängenden, mit Brombeeren und anderen Ranken verwachsenen Zweige der Gebüchse wurden zurückgebogen, und zwischen ihnen tauchte erst ein

zierlicher Kopf mit blonder Haartrone, dann eine schlante Mädchengestalt auf, die sich durch das grüne, wirre Gestrüpp Bahn zu brechen suchte.

Elfriede von Haiden, die Braut des jungen Grafen, hatte sich an jenem schwülen Nachmittag in diesen schattigen Theil des Parkes geflüchtet, den sie zuvor niemals betreten. Der halb versteckte und verwachsene Fußpfad hatte ihre Neugierde erregt, und so drang sie denn muthig weiter, in der einen Hand den leichten, großen Strohhut mit langen, schwarzen Bändern, in der andern ein Buch, durch das dichte Gezweig. Zwar hörte sie bereits das dumpfe Rollen des Donners in der Ferne, und die zunehmende Finsterniß umher konnte auch nicht allein von dem dichten Laub herrühren, aber das vor ihr durch die Bäume schimmernde Dach des Pavillons machte sie unbeforgt wegen des nahenden Unwetters, dessen sie zu spät erst geachtet und das nun mit großer Schnelligkeit nahte, ja bereits seine ersten Vorboten sendete, denn schon begann ein leichter Wirbelwind sich zu erheben und zugleich fielen die ersten Tropfen.

Etwas schneller vorwärts dringend, stieß Elfriede plötzlich einen Schrei aus, während sie unwillkürlich einige Schritte zurückwich. Nicht vor sich hatte sie zwei dunkel glühende Augen wie leuchtende Kohlen auftauchen sehen. Im nächsten Augenblick freilich erholte sie sich wieder von dem leichten Schreck, denn es war nur ein großer und sehr schöner Hund, der in geringer Entfernung ihr den Weg verperpte. Bald aber gewahrte sie, daß dies Hinderniß ein keineswegs zu verachtendes sei; kaum that sie einen Schritt vorwärts, als das Thier ein dumpfes Knurren ausstieß. Unmittelbar darauf ertönte ein Pfiff und der gebieterische Ruf einer Männerstimme: „Hierher Briam!“, dem das schöne Thier sofort gehoriam Folge leistete. Elfriede zögerte einen Moment, dann aber machte der stärker fallende Regen ihrer Unschlüssigkeit rasch ein Ende.

„Bah,“ dachte sie, den hübschen Kopf zurückwerfend, „wer wird es denn weiter sein, als irgend ein Waldhüter oder Jäger!“ Und, als schämte sie sich ihrer augenblicklichen Furcht, legte sie, schnell entschlossen, die wenigen Schritte bis zur Einfiebele zurück, zu der, als des Hundes

Kopf sichtbar wurde, das zerrheilte Gebüch also gleichsam das „Sesam“ gewejen war. Früher mochte der Pavillon auf einem kleinen freien Platz gestanden haben, der aber jetzt so zusammengewachsen war, wie die ganze Umgebung ringsumher.

„Das ist offenbar eine Art von Zauberwald!“ scherzte Elfriede mit sich selbst. „Nun, wir werden ja sehen, welchen schönen Märchenprinzen ich hier zu erleben habe und was für Aufgaben ich lösen muß, um diese ganze Wildniß zu entzaubern. Der Kampf mit einem Ungeheuer wäre ja bereits glücklich überstanden.“

Damit stieß sie rasch die Eremitage auf, die nur angelehnt war, und mit schnellem Blick den Raum überfliegend, blieb sie an der Schwelle wie angewurzelt stehen. Sie war nicht allein — ihr gegenüber in einer der tiefen Fensternischen sah ein Herr, der bei ihrem ungestümen Eintritt sich langsam erhob. Zugleich funkelten ihr wieder die glühenden Augen des „Ungeheuers“ entgegen, das neben seinem Herrn am Boden lag.

Elfriede war nicht furchtjam von Natur, sie war auch nicht so modern nervös, wie viele ihrer Mitgeschwestern, aber dennoch überkam es sie wie eine Regung abergläubiger Furcht.

Wer war dieser Mann, und was wollte er hier? Ihr flüchtig die fremde Gestalt streifender Blick hatte freilich logisch gewahrt, daß der „Märchenprinz“ offenbar ihren eigenen gesellschaftlich-gewohnten Angehörte — seine ganze Erscheinung trug sogar einen nicht zu verkennenden Stempel von Bornehmtheit, allein das ebenso Seltsame, als Unerwartete der ganzen Lage machte das sonst so unergründliche Mädchen verwirrt, wie ein Schulkind.

Der Fremde unterbrach endlich das Schweigen, indem er artig, aber nicht ohne eine leichte Beimischung von Spott sagte: „Ich bedauere sehr, Sie erschreckt zu haben, mein Fräulein, und bitte zugleich für meinen Begleiter hier (damit zeigte er auf den Hund) um Entschuldigung wegen seiner Unhöflichkeit zuvor, aber er ist ein treuer Wächter, und ich möchte es Niemand rathen, hieher gelangen zu wollen, so lange er den Eingang hütet.“

Institutionen gegen jede Gefahr, die ihnen drohen könnte, zu verteidigen. In Ihnen aber ist es, so zu handeln, daß das Volk nicht aufhört, sie als das kräftigste Werkzeug für sein Gedeihen anzusehen. Sie werden mit der Ruhe und Würde, die Ihren Beratungen eigen sind, die weite fruchtbare legislative Arbeit, welche das Land von Ihnen erwartet, zu vollführen wissen. Ich wünsche und erwarte, daß Sie alle an der Erreichung dieses Zieles mitarbeiten werden, bejezt von dem einzigen Gefühle für das beste Wohl des Vaterlandes.

Die Kammer ist sehr zahlreich besetzt. Alle Minister sind anwesend. Es herrscht lebhaft Bewegung. Das Haus schreitet zur Wahl des Präsidenten. Deputierter Gallo wird mit 242 Stimmen gewählt, während auf Biancheri 214 Stimmen entfallen. Neun Stimmzettel waren leer. Die Wahl Gallo's wurde seitens des Centrums und der Rechten mit Beifall und von der äußersten Linken mit großem Lärm aufgenommen.

Die Kammer wählte in der Abend Sitzung im ersten Wahlgange sämtliche ministerielle Candidaten für die Vicepräsidenten- und Quästorenstellen, sowie vier von den Secretärs-candidaten. Am Montag findet die engere Wahl für die Stelle eines Vicepräsidenten und von vier Secretären statt.

Die Sitzung wurde ohne Zwischenfall geschlossen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 18. Juni.

In der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses interpellirte Wjontai wegen der Zustände im Occupationgebiet, wo geradezu Willkür herrsche. Der Ministerpräsident hatte kein Recht, die bosnische Deputation abzuweisen. Er wendet sich sodann gegen die ungarfeindliche Tendenz des dortigen Dienstes. Das Magnatenhaus nahm die vom Abgeordnetenhaus verhandelten Vorlagen an.

Von kompetenter Seite wird berichtet, daß die von einer Budapest litographirten Correspondenz verbreitete Nachricht über einen Conflict zwischen der königl. ungarischen und königl. serbischen Regierung jeder Begründung entbehrt.

Das „Fremdenblatt“ schreibt: Ein Wiener Blatt veröffentlicht Enthüllungen eines Ministers, die sich auf den Czechenclub beziehen und das Anbot der Aufhebung des Rindinger'schen Erlasses gegenüber den Jungcechen seitens der Regierung enthalten. Wir sind gegenüber diesen Enthüllungen, die offenbar den Zweck verfolgen, Mißtrauen zu säen, zur Erklärung ermächtigt, daß das betreffende Gespräch überhaupt nie stattgefunden hat und daher auch diese Enthüllungen vollständig erfinden sind.

„Daily Telegraph“ reproducirt eine Meldung der „Cape Times“ aus Bloemfontein, wonach De Wette nicht nur ein Bataillon der Imperial-Yeomanry und des Derbyshire-Regiments, sondern auch zwei Compagnien der Londoner Freiwilligen gefangen genommen habe.

„Daily Express“ meldet aus Sanghai vom 15. d.: Eine große chinesische Truppenmacht hält Peking besetzt. Die Thore der Stadt sind geschlossen und werden durch moderne Geschütze vertheidigt. General Tung erklärte, kein anderes Detachement werde die heilige Stadt betreten. Am Montag richteten die fremden Gesandten ein Ultimatum an das Tzung-ti-Namen, in welchem sie die Oeffnung der Thore forderten. Sie erhielten jedoch keine Antwort. 15.000 Mann russischer Truppen, die mit sechs Geschützen aus Port Arthur in Sanghai eintrafen und unabhängig vorgehen, sind in Peking eingetroffen. 7000 Mann russischer Truppen sind bereits gelandet. Sie nehmen Partei für die Kaiserin.

Wie das „Neue Wiener Tagblatt“ erfährt, ist seit drei Tagen an keines der Cabinete eine Mittheilung eines der Gesandten in Peking gelangt. Auch bei unserem Auswärtigen Amte fehlt seit dieser Zeit jede directe Meldung aus Peking, und es herrscht Besorgniß wegen des Schicksals der Gesandten in Peking. Die vorliegenden telegraphischen Nachrichten englischer Journale sind wegen des Ausbleibens amtlicher Nachrichten völlig uncontrolirbar. Bezüglich der Truppenbewegungen steht fest, daß 2000 russische Soldaten den Versuch unternommen haben, nach Peking vorzudringen. Ob in dieser Zahl schon jener russische Truppentheil inbegriffen ist, der dem internationalen Contingente unter dem Commando des englischen Admirals Seymour angehört, läßt sich nicht bestimmen behaupten. Allem Anscheine nach ist es den Russen bisher nicht gelungen, das Ziel zu erreichen, da sie sonst wohl die telegraphische Verbindung hergestellt und Nachricht über ihr Eintreffen vor Peking gegeben hätten. Die Notwendigkeit eines größeren Machtaufgebotes zur Herstellung der Ordnung wird sich von selbst ergeben. Am leichtesten wäre Japan in der Lage, die erforderliche Truppenanzahl beizustellen.

„Agence Nationale“ meldet, in Peking seien alle Legationen zerstört worden; der deutsche Gesandte wurde ermordet.

Die „Agence Havas“ meldet: Das Ministerium des Aeußern hat keine Kenntniß von den in einer Depesche an die „Agence Nationale“ aus Hongkong gemeldeten Ereignissen, wonach die ausländischen Gesand-

ten in Peking zerstört und der deutsche Gesandte ermordet worden wäre.

Die Worte des Fremden klangen sehr artig, zugleich aber wie eine Art Warnung, und endlich, wenigstens glaubte Erfriede dies herauszuhören, wie ein recht höfliches Eruchen, ihn künftighin lieber unbehelligt zu lassen.

Deßhalb antwortete sie auch weit herber, als sie selbst beabsichtigte, indem sie mit kühlher Verneinung Miene machte, sich zurückzuziehen: „Verzeihen Sie diese unfreiwillige Störung, aber ich hatte keine Ahnung davon, daß ich hier (Erfriede betonte diese absichtlich) eine Störung verursachen könnte.“

Der Fremde schien diese Anspielung darauf, daß er sich eigentlich auf fremdem Gebiete befand, ganz richtig zu verstehen, denn er erwiderte, indem es wie ein belustigtes Lächeln um den fein geschnittenen Mund flog: „D. ich bitte, lassen Sie sich durch mich nicht vertreiben! Mir scheint, wir haben Beide das Recht, hier zu sein.“

Erfriede ärgerte sich weniger über diese Anspielung auf die That-sache, daß sie eigentlich Beide gleiche Besitzthumsrechte hier hätten, nämlich Einer gerade so wenig als der Andere, wie über den Ton der Ueberlegenheit, welchen dieser fremde Mensch anzuschlagen wagte, und sie überlegte eben, ob sie nicht, bevor sie sich entfernte, ihm noch den Trumpf entgegenzulegen sollte, ihm, der sie offenbar nicht kannte, als künftige Herrin hier sich erkennen zu geben, als ein sehr heftiger Donner Schlag und ein harter Blagregen sie zwangen, in das Innere des Pavillons zurückzukehren.

„Sehen Sie“, bemerkte der Fremde ruhig, „es wäre eine Thorheit, sich zu sträuben. Das Schicksal ist eben zuweilen stärker, als wir. — Sie erlauben wohl, daß ich die Thür schließen darf? Es regnet herein.“ Mit diesen Worten ging er zur Thür und schloß sie.

Erfriede stand noch immer wortfarg und unschlüssig in der Mitte des Pavillons. Ihre feinen Brauen hatten sich etwas zusammengezogen und zeigten deutlicher die picante Falte auf der Stirn. Sie hielt Buch und Hut so ängstlich an sich gepreßt, als fürchte sie sich vor Veranugung.

Auch auf den Fremden mußte dies wohl den gleichen Eindruck machen, denn wieder lächelte er leicht, als er, einen Sessel herbeiziehend, sagte: „Wollen Sie Platz nehmen? Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß Sie mindestens noch eine halbe Stunde unfreiwillig Gefangene hier sein werden, denn früher läßt das Wetter kaum nach.“

(Fortsetzung folgt.)

schaften in Peking zerstört und der deutsche Gesandte ermordet worden wäre. Es müße übrigens bemerkt werden, daß, nachdem alle telegraphischen Verbindungen mit Peking abgebrochen seien, alle telegraphischen Meldungen über die jüngsten Ereignisse in Peking mit äußerster Vorsicht aufgenommen werden müssen.

Das Berliner „Wolff'sche Bureau“ bemerkt zu einer in den Londoner Abendblättern veröffentlichten Depesche der „Agence Laffon“ aus Hongkong vom 16. d. M. des Inhalts, aus Tientsin sei ein Telegramm eingelaufen, daß alle Gesandtschaften in Peking zerstört sind und der deutsche Gesandte getödtet worden sei: Es liegt an unter-richteter Stelle keinerlei Bestätigung dieser Depesche vor. Somit sei der Vertreter der „Agence Laffon“ in Tientsin bisher der alleinige Gewährsmann dieser Meldung. Wie aus glaubwürdiger Quelle verlautet, ist aus Tientsin die Nachricht eingetroffen, daß am 13. d. M. Abends die Boxer in Peking einmarschirt seien, verschiedene Missions-Stationen zerstört und einen Angriff auf die Gesandtschaften unternommen hätten, welcher insbesondere mit Hilfe eines Maximgeschützes abge schlagen worden sei. Von Europäern sei, so weit es bekannt ist, bisher Niemand ungenommen. Die Haltung der chinesischen Truppen gegenüber den Boxern sei eine unsichere.

Wie die „Pol. Kor.“ vom 16. d. M. aus London meldet, hat die japanische Regierung ihre Vertreter verständigt, daß sie vorerst die Entsendung von tausend Mann nach Tientsin verfügt hat, und daß diese in Uebereinstimmung mit den Mächten erfolgte Expedition den Zweck hat, die japanischen Unterthanen und andere Ausländer, welche durch die letzten Ereignisse in Nordchina gefährdet erscheinen, zu schützen.

Zwischen den in China interessirten Mächten finden Verhandlungen statt behufs Ertheilung eines formellen Mandates an Rußland, um in China die Ordnung herzustellen.

Zum Bau der Infanterie-Cadetten-schule.

Ueber diesen Gegenstand, welcher schon zu wiederholten Malen von dem Vertretungskörper der Stadt Schäßburg berathen worden ist, entnehmen wir dem „Großkoffer Boten“ über die am 9. d. M. abgehaltene Sitzung Folgendes:

Zum Beschluß vom 9. Mai l. J., wonach auf eine neuerliche Zuschrift des Hermannstädter Corps-Commandos in Angelegenheit der eventuellen Verlegung der Cadettenschule nach Schäßburg daselbe aufgefordert wird, eine Commission zur Untersuchung der Platzfrage hieher zu entsenden, berichtet der Magistrat, daß diesem Ansuchen Folge gegeben worden ist und die Commission den Platz gegenüber der Repau als zur Unterbringung der Cadettenschule für geeignet erklärt habe. Auf diese Mittheilung hin werden dem Wunsch des Corps-Commandos entsprechend die Einzelverpflichtungen, welche die Stadt betreff des etwaigen Baues einer Cadettenschule in Schäßburg auf sich nehmen will, in Folgendem festgelegt:

1. Die Stadtgemeinde ist bereit, die Pläne für die Cadettenschule anfertigen zu lassen und zur Genehmigung vorzulegen, unter der Bedingung, daß die hiedurch entstehenden, entsprechend nachgewiesenen Kosten in die durch das Militär-Aerar zu verzinsenden Baukosten eingerechnet werden.

2. In der Voraussetzung, daß es der Stadt gelingt, zum Bau der Cadettenschule ein 4 1/2 % iges Darlehen zu erhalten, ist die Höhe der seitens des Militär-Aerars durch 50 Jahre zu zahlenden jährlichen Vergütung mit Rücksicht auf die die Stadt belastenden Erhaltungskosten und Steuern mit 6 % des investirten und nachgewiesenen Baukapitals mit der weiteren Bestimmung festzusetzen, daß die Zahlung dieser Vergütung in halbjährig oder vierteljährig im Vorhinein zu entrichtenden Raten in Schäßburg zu erfolgen hat.

3. Dadurch, daß der von der Stadt vorschussweise zu leistende Kostenaufwand schon laut früherem Beschlusse nöthigenfalls eine Million Kronen zu betragen hat, welcher Betrag die Bauunahme einer dem Maximal-Erforderniß entsprechenden Cadettenschule übersteigt, ercheint eine bezügliche Anfrage des Corps-Commandos betreff der Möglichkeit des Baues einer solchen beantwortet.

4. Für den Fall, daß der Bau durch das Militär-Aerar ausgeführt wird, gibt die Stadt demselben ein Darlehen zu 6 %, in welchem Procentfuß Zinsen zu 31-jähriger Amortisation enthalten sind.

5. Die Stadtgemeinde erklärt sich bereit, den an der Reichsstraße unter dem gelben Berg liegenden Bauplatz bis zum Altisgraben in der Ausdehnung von 6 1/2 Joch zu erwerben, sowie durch Hinzuziehung des daran anschließenden 2 1/2 Joch großen Baumgartens, beziehungsweise Ausdehnung eines städtischen Waldes auf eigene Kosten auf 10 bis 12 Joch zu vergrößern und dem Militär-Aerar zu Zwecken der Cadettenschule unentgeltlich zur Verfügung zu stellen.

6. Die Stadtgemeinde erklärt sich bereit, den als Exercierplatz, ferner als Formirungsplatz, dann zur Anlegung eines Gemüsegartens in Auslicht genommenen Platz (die sogenannte Repau) in der Ausdehnung von 11 Joch zu erwerben und dem Militär-Aerar gegen Zahlung eines mit 4 % der Erwerbungs-kosten festzusetzenden jährlichen Pacht-schillings zu verpachten.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18. Juni.

(Wes-tätigung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die an der Klauenburger Franz-Josef-Universität für die Dauer des nächsten Schuljahres 1900/1901 erfolgte Wahl der öffentlichen ordentlichen Professoren Dr. Gabriel Balhy zum Rector, Dr. Ludwig Jarkas zum Decan der rechts- und staatswissenschaftlichen Facultät, Dr. Koloman Buday der medicinischen Facultät, Dr. Johann Csengeri zum Decan der Facultät für Philosophie, Sprachenkunde und Geschichte, Dr. Stefan Paphy zum Decan der Facultät für Mathematik und Naturwissenschaften, ferner den öffentlichen ordentlichen Professor Thomas Marichalko zum Notar der medicinischen Facultät bestätigt.

(Staatliche Erziehungsbeiträge.) Die Erziehungsbeiträge für Kinder der dem Ackerbauminister unterstehenden Forstbeamten werden aus dem Unterstützungsfond im Monate Juli d. J. ausgetheilt. Anspruchsberechtigt sind Kinder verstorbenen oder pensionirter Forstbeamten, die im Herbst 1900 in ein Gymnasium, eine Realschule, in die Schenninger Forstakademie, in eine Töchterchule oder in eine Lehrerin-Präparandeeintreten oder diese Schulen mit einem solchen Resultate besuchen, daß mindestens die Hälfte der Classificationen „gut“ und „vorzüglich“ ist. Zwei Drittel der Unterstützungen werden an Knaben vertheilt. Eltern und Vormunde haben die Gesuche bis spätestens 8. Juli d. J. dem Unterstützungsfond für die Erziehung der Kinder staatlicher Forstbeamten im Ackerbauministerium einzureichen.

(Zur Beachtung für Gewerbetreibende.) Die Directionen der kön. ung. höheren Staats-Gewerbeschulen in Budapest und Rajahon, sowie der staatlichen Holz- und Metall-Industrie-Fachschulen in Eszegh und Maros-Basarhely haben der Kronstädter Handels- und Gewerbetammer das Verzeichniß der Schüler überbendet, welche im Sommer dieses Jahres die betreffende Fachschule absolviren und von da an zum Eintritt in die praktische Arbeit in Gewerbetrieben bereit sind. Diejenigen Gewerbetreibenden, welche solche gut ausgebildete junge Leute für ihre Betriebe gewinnen wollen, mögen sich an die Kammer-Ranzlei wenden.

(Brennholz-Lieferung.) Wegen Sicherstellung der Lieferung des zur Beheizung der Localitäten der Hermannstädter k. ung. Finanz-Direction erforderlichen Brennholzes von 60 Meter-klaftern wird am 4. Juli l. J. eine schriftliche Offert-Verhandlung abgehalten. Interessenten können Näheres der diesbezüglichen Kundmachung im Interatenthalle des heutigen Blattes entnehmen.

(Frohleichnam.) Das prächtige Wetter während der gestrigen Vormittagsstunden war der Frohleichnamfeier in der röm.-kath. Pfarre ext-a-muros überaus günstig. Das Hochamt celebrirte unter großer Affistenz Seine Hochwürden Propst Gregor v. Sidofalov. An dem Umzuge theilnahmen auch viele Angehörige der Pfarre intra-muros. Um 1 Uhr gab Se. Hochwürden päpstlicher Kammerer und Director des k. katholischen Theresianischen Waisenhauses Samuel Protupek ein Festdiner zu 40 Gedecken.

(Schul-Nachrichten.) Das Programm des hiesigen evang. Gymnasiums N. B. und der damit verbundenen Realschule für das Schuljahr 1899/1900 enthält: 1. „Die römischen Alterthümer aus unseren Gymnasien“ von Gymnasial-Professor Wilhelm Schiller. 2. Schul-Nachrichten von Director Karl Albrichsen. Dem statistischen Theil entnehmen wir die nachstehenden Daten: A. Gymnasium: Zahl der eingeschriebenen Schüler am Anfang des Schuljahres 264; hievon waren: 189 ev. N. B., 1 ev. H. B., 28 röm.-kath., 8 gr.-kath., 37 gr.-or., 1 isr.; — der Nationalität nach: 213 Deutsche, 4 Ungarn, 4 Rumänen, 2 Sonstige; — ausgetreten sind im Laufe des Schuljahres 9, gestorben 3; zugewachsen 1; Zahl der Schüler am Schlusse des Schuljahres 253. — B. Realschule: Zahl der eingeschriebenen Schüler am Anfang des Schuljahres 326; hievon waren: 208 ev. N. B., 11 ev. H. B., 57 röm.-kath., 5 gr.-kath., 43 gr.-or., 2 isr.; — der Nationalität nach: 258 Deutsche, 17 Ungarn, 4 Rumänen, 4 Sonstige; — ausgetreten sind im Laufe des Schuljahres 5; zugewachsen 4; Zahl der Schüler am Schlusse des Schuljahres 325.

(Promenade-Concert der Militär-Musik.) Morgen Dienstag den 19. d., Nachmittags von 1/6 bis 7 Uhr, wird die Zweier-Regiments-Musik im Erlenspark mit folgendem Programm concertiren: 1. „Heil Kirchner“, Marsch nach Motiven der Kirchner'schen Oper „Der Herr der Haun“ von Walter. 2. Ouverture zur Oper „Mignon“ von Thomas. 3. „Alt Wien“, Walzer nach Sommer's Motiven von Kremser. 4. „Walburgisnacht“ aus der Oper „Faust“ von Gounod. 5. „Frauenherz“, Polka Mazur von Jof. Strauß. 6. „Das Feldlager der Buren“, Tongemälde von Munkelt. 7. „I-zom bori, Is om sör“, Marsch von Platon.

(Anzeige für Schützen!) Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß das Uebungsschießen des Hermannstädter Schützenvereines nicht mehr Sonntag, sondern vom 20. d. angefangen jeden Mittwoch stattfindet.

(Künstler-Abend des Hermannstädter Männer-Gesangsvereines.) Samstag, 16. d., Abends feierte der „Hermannstädter Männer-Gesangsverein“ im Vereine mit jenen Damen und Herren, welche bei den Aufführungen der Oper Kirchner's „Der Herr der Haun“ so liebenswürdig gewesen waren, mitzuwirken, und in Anwesenheit zahlreicher Gäste im Gesellschaftshause einen prächtig gelungenen Künstlerabend, der sich auf Wunsch der mitwirkenden Damen zwar nicht an die letzte Opernvorstellung anschließt, aber trotzdem noch die freundliche zuverfichtliche Stimmung, die ein Nachhall jenes durchschlagenden Erfolges gewesen ist, zum Ausdruck brachte. Der große Saal des Gesellschaftshauses, durch das Vereinsmitglied A. Drexler in geradezu künstlerischer Weise decorirt, zeigte in reichem Blumenschmuck, der von Herrn Förstl in zuvorkommender Weise zur Verfügung gestellt worden war, auf einer Seite das sächsische Dorf und Hausenhaus, auf der daran anschließenden ein überaus geschmackvoll hergerichteter, bildergeschmückter „Künstlerheim“, in welchem den Damen allerlei Erfrischungen von sächsischen Bauernmädchen in zwei, lauschig im grünen Gehölz versteckten Buden gereicht wurden. Im Namen des Vereines sprach der Vorstand desselben, Professor Wittfoc, allen Jenen, die durch ihre Mitarbeit das Vereinsunternehmen gefördert haben, den wärmsten Dank aus, namentlich dem Damenchor und überreichte demselben, sowie allen Solisten zum bleibenden Andenken ein hübsch ausgestattetes Album, welches eine Reihe von Aufnahmen aus der aufgeführten Oper darstellt. Das Büchlein, zu dem Photograph Fischer die Aufnahmen geliefert und das in der hier bestehenden Lichtdruckanstalt im Zeitraum von wenigen Tagen hergestellt wurde, repräsentirt sich sehr vortheilhaft. — Vorführungen mit einem Phonographen, Neben u. s. w. füllten den ersten Theil des Abends, bis der Tanz begann, der namentlich die jüngeren Elemente bis zum frühen Morgen in der animirtesten Unterhaltung zusammenhielt. Selbstverständlich fehlte es auch an diesem Abende nicht an Gelegenheit zu stürmischen Aclamationen für den Componisten jener Oper, die bei ihrer Aufführung einen so entschiedenen Erfolg errungen hat.

(Spende.) Zum Andenken an den verstorbenen Herrn Albert CAPP, Rechnungs-Official, hat ein Ehepaar dem Ortsverein des allg. ev. Frauenvereines 20 Kronen gespendet, wofür innigen Dank sagt die Vereinsleitung.

(Musikalisches.) „Heil Kirchner“ - Marsch für Piano von R. Walter, in welchem auch zwei Motive aus der Oper: „Der Herr der Haun“ enthalten sind, ist in den Buchhandlungen G. A. Seraphin, G. Graef und L. Michaelis à 1 Krone erhältlich.

(Eine prächtige Jagdbeute) war heute Morgens im Hause des hiesigen Landes-Advocaten Paul Theil zu sehen: ein großer Bär, der im Orlatzer Gebirge erlegt worden sein soll.

(In Metter's Photoplasticum) in Gabermann's Bierhalle auf der hierortigen Bretterpromenade ist Dienstag den 19. und Mittwoch den 20. d. zu sehen: Amerika mit Kalifornien und dem Niagara-fall.

(Mordverfuch und Selbstmord.) Heute Früh um 2 Uhr war unjer benachbartes Hammersdorf der Schauplatz einer gräßlichen Bluttath. Zwischen dem daselbst wohnenden Ehepaar Johann und Eujanna Bildner herrschten schon seit längerer Zeit Zwistigkeiten, die durch die auf demselben Hofe wohnende Schwiegermutter hervorgerufen worden sein sollen. Heute Früh überfiel nun der Mann seine im Bette im tiefen Schlafe befindliche Frau, und brachte ihr mit einem großen Messer am Kopfe mehrere lebensgefährliche Verletzungen bei. Gleich darauf fand man ihn in der Scheune erschossen vor. Die Frau wurde in das hiesige Spital transportirt.

(Die Ehrenaffären eines Bürgermeisters.) Es wurde bereits der Ehrenaffären Erwähnung gethan, welche aus Anlaß der Firmungstour des Bischofs Grafen Mailath zwischen dem Bürgermeister von Székely-Udvorbely Dr. Desider Gyarmathy und den leitenden Persönlichkeiten des Udvorbelyer Comitats entstanden sind. In dieser Angelegenheit fand am 15. d. das erste Duell — auf Szebel — statt. Als Gegner standen einander Bürgermeister Dr. Gyarmathy und der Sohn des pensionirten Obergehepans Dr. Albert Tröck, der Lieutenant im 2. Artillerie-Regiment Ladislaus Tröck, gegenüber. Lieutenant Tröck wurde am Arme schwer verletzt, Bürgermeister Gyarmathy erhielt zwei schmale Flachhiebe.

(Einen interessanten literarischen Fund) machte, wie „E-s“ meldet, der Vicepräsident der Unabhängigkeits- und Auld-vierziger-Partei Koloman Thaly. Es ist dies das in ungarischer Sprache geschriebene Tagebuch Nicolaus Verccseny's, des berühmten Generals Franz Hatoczy's. Das Tagebuch befindet sich gegenwärtig im Besitze der älteren Linie der gräßlichen Familie Coronini. Es ist in

14101/1900. sz.

[451] 1-1

Arlejtési hirdetés.

A nagyszabeni m. kir. pénzügyigazgatóság helyiségeinek fűtésére szükséges 60 méteröl tüzfűza beszerzésére írásbeli ajánlat után arlejtés nyitattik.

Vállalkozni kívánók fölhívatnak azért, hogy önrendelkezési jogukat, az erkölcsi magaviseletüket igazoló községi előjárásági bizonylattal, 100 korona bányapénzzel és egy koronás bélyeggel ellátott írásbeli ajánlatukat, melyben az egy méteröl tüzfűzért bekívánt ár számokban és betűkben is kiírandó, folyó év július hó 4-ik napjának délelőtti 10 óráig az alírt pénzügyigazgatóság főnökéhez nyujtsák be.

Az ajánlatoknak azon nyilatkozatot is tartalmazniok kell, hogy vállalkozó a szállítási feltételeket ismeri és magát azoknak aláveti.

A feltételek ezen pénzügyigazgatóságnál, valamint a dohányáruraktár mint gazdasági hivatalnál megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1900. évi június hó 13-án.

A m. kir. pénzügyigazgatóság.

Concurs

zur Befetzung der zweiten Gemeinde-Hebammen-Stelle in der Großgemeinde Hamlasch.

- 1. Gehalt jährlich 60 Kronen.
2. Ein Bürgerholzsloos.
3. Gebühr für eine Hilfeleistung 2 Kronen.
Gehörig instruierte Gesuche sind bis 8. Juli l. J. beim Ortsamte einzureichen.

[440] 2-3

Das Ortsamt.

Aus dem Amtsblatte.

Aufforderungen.

- Vom Közsi-Bizarrichter Bezirksgerichte an Ludwig Bageln, zur Tagfahrt am 26. Juni zu erscheinen.
Vom Mayos-Bizarrichter Bezirksgerichte an Agnes Kori, zur Tagfahrt am 26. Juni zu erscheinen.
Vom Kronstädter l. öf. Notar Karl Schnell an Groß-Burkalemen Georg, zur Tagfahrt wegen Erbschaft am 2. Juli zu erscheinen.
Vom Fogarauer Bezirksgerichte an Maria Blad, zur Tagfahrt am 10. Juli zu erscheinen.
Vom Schwäbinger Bezirksgerichte an Veronika Szefare, zur Tagfahrt am 17. Juli zu erscheinen.
Vom Oltiner Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Sarah Kurz geb. Bodenbörner in Draas bis 18. Juli.
Vom Döcker Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Arpad Scheidit in Draas bis 18. Juli.
Vom l. öf. Notar in Gitt-Szereda an Katalin Szabó, zur Tagfahrt in Erbschaftsache am 25. August zu erscheinen.
Vom l. öf. Notar in Gitt-Szereda an Elisabeth Gies und die Gebrüder Szabai, zur Tagfahrt in Erbschaftsache am 28. August zu erscheinen.

Ein

solides Mädchen

wird aufgenommen in der Restauration Quandt.

(450) 1-1

Den durchschlagendsten Erfolg

erzielen heute bei jeder Concurrenz-Gelegenheit die, in künstlerischen Beziehungen auf Tonfülle und Tonausgeglichenheit einzig dastehenden Claviere F. R. Reinhold's und sollte daher kein Interessent es veräumen, sich Reinhold'sches Fabrikat zum mindesten anzusehen.

Reinhold-Flügel verschiedenster Größe sind nebst ausgefuchten Erzeugnissen anderer renommirter Firmen stets auf Lager in

F. A. Kauffmann's Clavier-Salon, Hermannstadt, Kleiner Ring Nr. 7.

F. A. Kauffmann's Clavier-Salon verbindet nebst einer fachlichen Reparaturs-Werkstätte auch Leihanstalt und stellt dem verehrten Publicum gegen geringe Miethe die vorzüglichsten Instrumente zur Verfügung.

Special-Preisliste gratis und franco. [735] 20-25



KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TINTS PUDER.

Elegantester Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien. Anerkennungs-schreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

GOTTLIEB TAUSSIG,

K. und K. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien. Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.

In haben in Hermannstadt: in J. C. Molnar's Apotheke, Heltauergasse Nr. 59, bei Daniel Meitzer jun. und in den meisten Parfümerien, Drogerien und Apotheken. [29] 17-36

Möblirtes freundliches

Gassen-Zimmer

im I. Stock in unmittelbarer Nähe des Großen Ringes für alleinstehenden Herrn, eventuell mit ganzer Verpflegung, zu vermieten.

Näheres zu erfragen bei der Administration dieses Blattes. [434] 2-3

Frühjahrs- und Sommer-Saison 1900.

Gute Brüner Stoffe

Ein Coupon fl. 2,75, 3,70, 4,80 von guter Mtr. 3,10 lang, completen Herren-Anzug (Hose, Hoje und Güter) gebend, fl. 10,- von hochwertiger nur fl. 7,75 von feinerer fl. 8,65 von feinerer fl. 10,- von hochwertiger

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung garantirt.

Die Vortheile der Privatkaufschafft, Stoffe direct bei obiger Firma am Fabriksorte zu beziehen, sind bedeutend. [274] 27-40

Unübertrefflich sind

die weltberühmten NORMA-Toilette- u. Schönheitsmittel, welche gänzlich unschädlich und gesehlich geschützt sind. Ein Versuch genügt, um Jeden zu überzeugen, daß die besten Toilette-Artikel folgende sind:

NORMA-Hand- und Gesichtssalbe entfernt in einigen Tagen jedwede Hautkrankheit, Sommerprossen, Leberflecken, Mitesser, glättet die Runzeln und verleiht dem Gesichte eine schöne weiße Farbe. 1 Tiegel 1 Kr. 20 H.
NORMA-Seife ist die beste Seife der Welt. Angenehm riechend. Preis 30 Heller.
NORMA-Poudre (in drei Farben) hält gut an u. ist unübertrefflich. 1 Schachtel 2 Kronen.

NORMA-Haarwasser bewährt sich vorzüglich für Stärkung des Haarbodens und gegen Haarausfall. 1 Flacon 2 Kronen.
NORMA-Haarfarbe, das sicherste und beste Mittel (gänzlich unübertrefflich) zur blonden, braunen und schwarzen Färbung der Haare. 1 Flacon 4 Kronen. Hierzu ein Haarfärbemittel 3 Kronen. — Zu haben allein bei: 857/4-10

Michael Steiner,

Stadtapotheker in Temesvár, Papnövelde-ter 30. Hauptdepöt in Budapest, in der Apoth. Török József. Depöt in Hermannstadt in J. C. Molnar's Apotheke, Heltauergasse 59.

Advertisement for Kosmin tooth powder featuring a portrait of a woman and the text 'KOSMIN' in large letters. Below the name, it states 'muss nach dem einstimmigen Urtheil von Fachmännern und Autoritäten unbedingt als das Beste für Mund und Zähne angesehen werden...' and lists 'Haupt-Depöt für Siebenbürgen J. C. Molnar's Apotheke, Hermannstadt, Heltauergasse 59.'

Advertisement for pendulum watches with music, featuring an illustration of a watch. Text includes 'Die letzte Neuheit in der Uhrenfabrikation. Diese französischen Miniatur-Pendel-Uhren sind 69 Centimeter lang...' and 'Josef Spiering, Wien, I. Bez., Postgasse 2/2.'

Large advertisement for pumps and scales, with 'PUMPEN WAAGEN' in very large letters. Text includes 'Commandit-Gesellschaft für Pumpen- und Maschinen-Fabrikation' and 'W. GARVENS, (Wien, I., Wallfischgasse 11, I., Schwarzenbergstrasse 6.)'

Advertisement for 4 1/2% mortgage bonds from the Bodenkreditanstalt in Hermannstadt. Text includes 'Steuerfreie und pupillarischere 4 1/2% Pfandbriefe der Bodenkreditanstalt in Hermannstadt.' and details about the institution's history and security.